

Der Antinomie Zweiter Widerstreit

[462]

Thesis.

Eine jede zusammengesetzte Substanz in der Welt besteht aus einfachen Theilen, und es existiert überall nichts als das Einfache, oder das, was aus diesem zusammengesetzt ist.

Beweis.

Denn nehmet an, die zusammengesetzten Substanzen ständen nicht aus einfachen Theilen: so würde, wenn alle Zusammensetzung in Gedanken aufgehoben würde, kein zusammengesetzter Theil und (da es keine einfachen Theile gibt) auch kein einfacher, mithin gar nichts übrig bleiben, folglich keine Substanz sein gegeben worden. Entweder also läßt sich unmöglich alle Zusammensetzung in Gedanken aufheben, oder es muß nach deren Aufhebung etwas ohne alle Zusammensetzung bestehen, d. i. das Einfache, übrig bleiben. Im ersteren Falle aber würde das Zusammengesetzte wiederum nicht aus Substanzen bestehen (weil bei diesen die Zusammensetzung nur eine zufällige Relation der Substanzen ist, ohne welche diese als für 464] sich beharrliche Wesen bestehen müssen). Da nun dieser Fall der Voraussetzung widerspricht, so bleibt nur der zweite übrig: daß nämlich das substantielle Zusammengesetzte in der Welt aus einfachen Theilen bestehe.

der reinen Vernunft der transscendentalen Ideen.

[463]

Antithesis.

Kein zusammengesetztes Ding in der Welt besteht aus einfachen Theilen, und es existiert überall nichts Einfaches in derselben.

Beweis.

Setzet: ein zusammengesetztes Ding (als Substanz) bestehe aus einfachen Theilen. Weil alles äußere Verhältnis, mithin auch alle Zusammensetzung aus Substanzen nur im Raume möglich ist: so muß, aus soviel Theilen das Zusammengesetzte besteht, aus ebensoviel Theilen auch der Raum bestehen, den es einnimmt. Nun besteht der Raum nicht aus einfachen Theilen, sondern aus Räumen. Also muß jeder Theil des Zusammengesetzten einen Raum einnehmen. Die schlechthin ersten Theile aber alles Zusammengesetzten sind einfach. Also nimmt das Einfache einen Raum ein. Da nun alles Reale, was einen Raum einnimmt, ein außerhalb einander befindliches Mannigfaltiges in sich faßt, mithin zusammengesetzt ist und zwar als ein reales Zusammengesetztes nicht aus Nichts (denn die können nicht ohne Substanz außer einander sein), mithin aus Substanzen: so würde das Einfache ein substantielles Zusammengesetztes sein; welches sich widerspricht.

Der zweite Satz der Antithesis, daß in der Welt gar nichts 465] Einfaches existiere, soll hier nur soviel bedeuten, als: Es könne das Dasein des schlechthin Einfachen aus keiner Erfahrung oder Wahrnehmung, weder äußeren noch inneren, dargestellt werden, und das schlechthin Einfache sei also eine bloße Idee, deren objektive Realität niemals in irgend einer möglichen Erfahrung kann dargetan werden, mithin in der Erfahrung der Erfcheinungen ohne alle Anwendung und Gegenstand. Denn wir wollen annehmen, es ließe sich für diese transscendentale Idee ein Gegenstand der Erfahrung finden: so müßte die empirische Anschauung irgend eines Gegenstandes als eine solche erkannt werden, welche schlechthin kein Mannigfaltiges außerhalb einander und zur Einheit verbunden enthält. Da nun von dem Nichtbewußtsein eines solchen Mannigfaltigen auf die gänzliche Unmöglichkeit desselben in irgend

Hieraus folgt unmittelbar, daß die Dinge der Welt insgesamt einfache Wesen seien, daß die Zusammenfügung nur ein äußerer Zustand derselben sei, und daß, wenn wir die Elementarsubstanzen gleich niemals völlig aus diesem Zustande der Verbindung setzen und isolieren können, doch die Vernunft sie als die ersten Subjekte aller Composition und mithin vor derselben als einfache Wesen denken müsse.

Anmerkung zur

I. zur Thesis.

Wenn ich von einem Ganzen rede, welches notwendig aus einfachen Teilen besteht, so verstehe ich darunter nur ein substantielles Ganzes, als das eigentliche Compositum, d. i. die zufällige Einheit des Mannigfaltigen, welches abgefordert (wenigstens in Gedanken) gegeben, in eine wechselseitige Verbindung gesetzt wird und dadurch Eines ausmacht. Den Raum sollte man eigentlich nicht compositum, sondern totum nennen, weil die Teile desselben nur im Ganzen und nicht das Ganze durch die Teile möglich ist. Er würde allenfalls ein compositum ideale, aber nicht realo heißen können. Doch dieses ist nur Subtilität. Da der Raum kein Zusammengefügtes aus Substanzen (nicht einmal aus realen Attributen) ist, so muß, wenn ich alle Zusammenfügung in ihm aufhebe, nichts, auch nicht einmal der Punkt übrig bleiben; denn dieser

einer Anschauung eines Objekts kein Schluß gilt, dieses letztere aber zur absoluten Simplicität durchaus nötig ist: so folgt, daß diese aus keiner Wahrnehmung, welche sie auch sei, könne geschlossen werden. Da also etwas als ein schlechthin einfaches Objekt niemals in irgend einer möglichen Erfahrung kann gegeben werden, die Sinnwelt aber als der Inbegriff aller möglichen Erfahrungen angesehen werden muß: so ist überall in ihr nichts Einfaches gegeben.

Dieser zweite Satz der Antithesis geht viel weiter als der erste, der das Einfache nur von der Anschauung des Zusammengefügten verbannt, da hingegen dieser es aus der ganzen Natur wegkassiert; daher er auch nicht aus dem Begriffe eines gegebenen Gegenstandes der äußeren Anschauung (des Zusammengefügten), sondern aus dem Verhältnis desselben zu einer möglichen Erfahrung überhaupt hat bewiesen werden können.

arbeiten Antinomie.

II. zur Antithesis.

Wider diesen Satz einer unendlichen Teilung der Materie, dessen Beweisgrund bloß mathematisch ist, werden von den Monaden ein Einwurf vorgebracht, welche sich dadurch schon verständig machen, daß sie die klaren mathematischen Beweise nicht für Einsichten in die Wesenheit des Raumes, sondern er in der That die formale Bedingung der Möglichkeit aller aus abstrakten, aber willkürlichen Begriffen ansehen, die auf wirkliche Dinge nicht bezogen werden könnten. Gleich als wenn es auch nur möglich wäre, eine andere Art der Anschauung zu erdenken, als die in der ursprünglichen Anschauung des Raumes gegeben wird, und die Bestimmungen desselben a priori nicht zugleich alles dasjenige beträfen, was dadurch allein möglich ist, daß es diesen Raum erfüllt. Wenn man ihnen Gehör gibt, so mußte man außer dem mathematischen Punkte, der einfach, aber kein Teil, sondern bloß die Grenze eines Raumes ist, sich noch physische Punkte denken, die zwar auch einfach sind, aber den Vorzug haben, als Teile des Raums durch ihre bloße Aggregation denselben zu erfüllen. Ohne nun hier die gemeinen und klaren Widerlegungen dieser Unvereinlichkeit, die man in Menge antrifft, zu wiederholen, wie es denn gänzlich umsonst ist, durch bloß distinkte Begriffe die Evidenz der Mathematik weg vernünfteln zu wollen, so bemerke ich nur, daß, wenn die Philosophie hier mit der Mathematik sich nicht vereinigt, es darum geschähe, weil sie vergißt, daß es in dieser Frage nur um Erscheinungen und deren Be-

ist nur als die Grenze eines Raumes (mithin eines Zusammen-
468] gesetzten) möglich. Raum und Zeit bestehen also nicht aus
einfachen Teilen. Was nur zum Zustande einer Substanz ge-
hört, ob es gleich eine Größe hat (z. B. die Veränderung), be-
steht auch nicht aus dem Einfachen; d. i. ein gewisser Grad
der Veränderung entsieht nicht durch einen Anwachss vieler
einfachen Veränderungen. Unser Schluß vom Zusammen-
gesetzten auf das Einfache gilt nur von für sich selbst bestehen-
den Dingen. Accidenzen aber des Zustandes bestehen nicht für
sich selbst. Man kann also den Beweis für die Notwendigkeit
des Einfachen, als der Bestandteile alles substantiellen Zu-
sammengesetzten, und dadurch überhaupt seine Sache leichtlich
verderben, wenn man ihn zu weit ausdehnt und ihn für alles
Zusammengesetzte ohne Unterschied geltend machen will, wie es
wirklich mehrmals schon geschehen ist.

Nach rede übrigens hier nur von dem Einfachen, sofern es
notwendig im Zusammengesetzten gegeben ist, indem dieses
darin als in seine Bestandteile aufgelöst werden kann. Die
eigentliche Bedeutung des Wortes *Monas* (nach Leibnizens
470] Gebrauch) sollte wohl nur auf das Einfache gehen, welches
unmittelbar als einfache Substanz gegeben ist (z. B. im
Selbstbewußtsein) und nicht als Element des Zusammengesetz-
ten, welches man besser den Atomen nennen könnte. Und da
ich nur in Ansehung des Zusammengesetzten die einfachen
Substanzen als deren Elemente beweisen will, so könnte ich
die These der zweiten Antinomie die transcendente *Atomi-*
stik nennen. Weil aber dieses Wort schon vorläufig zur

bingung zu tun sei. Hier ist es aber nicht genug, zum reinen
Verstandesbegriffe des Zusammengesetzten den Be-
griff des Einfachen, sondern zur Anschauung des
Zusammengesetzten (der Materie) die Anschauung des
Einfachen zu finden; und dieses ist nach Gesetzen
der Sinnlichkeit, mithin auch bei Gegenständen der
Sinne gänzlich unmöglich. Es mag also von einem Gan-
zen aus Substanzen, welches bloß durch den reinen Verstand
gedacht wird, immer gelten, daß wir vor aller Zusammen-
setzung desselben das Einfache haben müssen; so gilt dieses
auch nicht vom totum substantiale phaenomenon, welches als
empirische Anschauung im Raume die notwendige Eigenschaft
bei sich führt, daß kein Teil desselben einfach ist, darum weil
kein Teil des Raumes einfach ist. Indessen sind die *Monaden*
bisthen sein genug gewesen, dieser Schwierigkeit dadurch aus-
weichen zu wollen, daß sie nicht den Raum als eine Bedingung
der Möglichkeit der Gegenstände äußerer Anschauung (Körper),
sondern diese und das dynamische Verhältnis der Substanzen
überhaupt als die Bedingung der Möglichkeit des Raumes
voraussetzen. Nun haben wir von Körpern nur als Erschei-
nungen einen Begriff, als solche aber setzen sie den Raum als
die Bedingung der Möglichkeit aller äußeren Erscheinung not-
wendig voraus; und die Ausflucht ist also vergeblich, wie sie
denn auch oben in der transcendentalen Aesthetik hinreichend
ist abgegriffen worden. Wären sie Dinge an sich selbst, so
würde der Beweis der Monaden nicht allerdings gelten.

471] Die zweite dialektische Behauptung hat das Besondere
an sich, daß sie eine dogmatische Behauptung wider sich hat, die
unter allen vernünftelnden die einzige ist, welche sich unter-
nimmt, an einem Gegenstande der Erfahrung die Wirklichkeit
bessern, was wir oben bloß zu transcendentalen Ideen rechneten,
nämlich die absolute Simplicität der Substanz, augenscheinlich
zu beweisen: nämlich daß der Gegenstand des inneren Sinnes,
das Ich, was da denkt, eine schlechthin einfache Substanz sei.
Ohne mich hierauf jetzt einzulassen (da es oben ausführlicher
erwogen ist), so bemerke ich nur: daß, wenn etwas bloß als
Gegenstand gedacht wird, ohne irgend eine synthetische Bestim-
mung seiner Anschauung hinzuzusetzen (wie denn dieses durch
die ganz nackte Vorstellung: Ich, geschieht), so könne freilich
nichts Mannigfaltiges und keine Zusammenfassung in einer
solchen Vorstellung wahrgenommen werden. Da überdem die
Prädikate, wodurch ich diesen Gegenstand denke, bloß Anschau-
ungen des inneren Sinnes sind, so kann darin auch nichts vor-
kommen, welches ein Mannigfaltiges außerhalb einander, mit-
hin reale Zusammenfassung beweise. Es bringt also nur das
Selbstbewußtsein es so mit sich, daß, weil das Subjekt, welches

Bezeichnung einer besonderen Erklärungsart körperlicher Erscheinungen (molecularum) gebraucht worden und also empirische Begriffe voraussetzt, so mag er der dialektische Grundsatze der *Monadologie* heißen.

Der Antinomie Dritter Widerstreit

Thesis.

Die Kausalität nach Gesetzen der Natur ist nicht die einzige, aus welcher die Erscheinungen der Welt insgesamt abgeleitet werden können. Es ist noch eine Kausalität durch Freiheit zu Erklärung derselben anzunehmen notwendig.

Problema.

Man nehme an, es gebe keine andere Kausalität, als nach Gesetzen der Natur; so setzt alles, was geschieht, einen vorigen Zustand voraus, auf den es unausweichlich nach einer Regel folgt. Nun muß aber der vorige Zustand selbst etwas sein, was geschehen ist (in der Zeit geworden, da es vorher nicht war), weil, wenn es jederzeit gewesen wäre, seine Folge auch nicht allereerst entstanden, sondern immer gewesen sein würde. Also ist die Kausalität der Ursache, durch welche etwas geschieht, selbst etwas *Geschehens*, welches nach dem Gesetze der Natur wiederum einen vorigen Zustand und dessen Kausalität, dieser aber ebenso einen noch älteren voraussetzt usw. Wenn also alles nach bloßen Gesetzen der Natur [474] geschieht, so gibt es jederzeit nur einen subalternen, niemals aber einen ersten Anfang und also überhaupt keine Vollständigkeit der Reihe auf der Seite der von einander abstammenden Ursachen. Nun besteht aber eben darin das Gesetz der Natur: daß ohne hinreichend a priori bestimmte Ursache nichts geschehe. Also widerspricht der Satz, als wenn alle

denkt, zugleich sein eigenes Objekt ist, es sich selber nicht teilen kann (obgleich die ihm inbegriffenen Bestimmungen); denn in Ansehung seiner selbst ist jeder Gegenstand absolute Einheit. Nichtsdestoweniger, wenn dieses Subjekt äußerlich, als ein Gegenstand der Anschauung, betrachtet wird, so würde es doch wohl Zusammenfassung in der Erscheinung an sich zeigen. So muß es aber jederzeit betrachtet werden, wenn man wissen will, ob in ihm ein Mannigfaltiges außerhalb einander sei oder nicht.

der reinen Vernunft
der transscendentalen Ideen.

Antithesis.

Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur.

Problema.

Setzt: es gebe eine Freiheit im transscendentalen Verstande als eine besondere Art von Kausalität, nach welcher die Begebenheiten der Welt erfolgen könnten, nämlich ein Vermögen, einen Zustand, mithin auch eine Reihe von Folgen derselben selbstschlechthin anzufangen; so wird nicht allein eine Reihe durch diese Spontanität, sondern die Bestimmung dieser Spontanität selbst zur Hervorbringung der Reihe, d. i. die Kausalität, wird schlechthin anfangen, so daß nichts vorhergeht, wodurch diese geschehende Handlung nach bestimmten Gesetzen bestimmt sei. Es setzt aber ein jeder Anfang zu handeln einen Zustand der noch nicht handelnden Ursache voraus und ein dynamisch erster Anfang der Handlung einen Zustand, der mit dem vorhergehenden eben derselben Ursache gar keinen Zusammenhang der Kausalität hat, d. i. auf keine Weise daraus erfolgt. Also ist die transscendentale Freiheit dem Kausalgesetze entgegen und eine solche Verbindung der successiven Zustände wirkender Ursachen, nach welcher keine Einheit der Erfahrung möglich ist, die also auch in keiner Erfahrung angetroffen wird, mithin ein leeres Gedankending.

Wir haben also nichts als *Natur*, in welcher wir den Zusammenhang und Ordnung der Begebenheiten suchen müssen. Die Freiheit (Unabhängigkeit) von den Gesetzen der Natur ist zwar eine Fiktion vom *Wange*, aber auch vom *Leitfaden* aller Regeln. Denn man kann nicht